





---

Für meine Familie

**DANA WIDAWSKI**

Simply Decoratoin



## INHALT | CONTENT

---

### WEISSE ERDE

Reflexion zu Dana Widawskis Arbeiten von Esther Niebel

13

### WHITE EARTH

Reflexion zu Widawskis Arbeiten von Esther Niebel

### STORYTELLING AUF DEM TISCH

Gespräch zwischen der Künstlerin Dana Widawski und Dr. Christian Lechelt,  
Kunsthistoriker und Leiter des Porzellanmuseums Schloss Fürstenberg

67

### STORYTELLING AT THE TABLE

Conversation between artist Dana Widawski and Dr. Christian Lechelt,  
art historian and director of the Porcelain Museum at Fürstenberg Castle

### LEBENS LAUF

CURRICULUM VITAE

118

### WERKANGABEN

WORKS

120



SELF MADE, NR. 2, 1, 3, 4 1/5 2016, Frühstücksteller Breakfast plate Ø 26 cm



## DANA WIDAWSKI - WEISSE ERDE

Esther Niebel

Wie eine extra Portion Zucker, die sofort ins Blut geht, dringen die Porzellan-Nippes-Figürchen sofort ins Gemüt. Bezeichnet das Gemüt die Einheit sinnlicher Eindrücke und ihre emotionale Verarbeitung, so steht das Gemüt im Gegensatz zu rationalen Verstandeskräften und ist damit der erklärte Feind ernst zu nehmender Kunst.

Dana Widawskis Figuren tun also erst einmal ein bisschen weh. Sie lösen ein gleichzeitiges Angezogen- und Abgestoßenwerden aus: zu filigran, zu niedlich, zu hübsch, zu frivol, zu direkt – alles industrieller weißer Zucker. Es passiert etwas, man wird gepackt, emotional, persönlich. Man wird auf seine eigenen Gefühle und Assoziationen verwiesen, das birgt die Gefahr des Widerstands und natürlich die Gefahr der Distanzlosigkeit.

Das klassische Readymade oder objet trouvé rekontextualisiert Alltagsgegenstände, hinterfragt Urhebererschaft und ironisiert den elitären Kunstbegriff. Das trifft auf Dana Widawskis Objekte ebenfalls zu, nur handelt es sich bei ihnen nicht um Gebrauchsgegenstände, sondern um Zierfiguren. Ursprünglich Abbild einer kodifizierten, höfischen Kultur, werden die Figuren dem weiblichen Dekorationkosmos zugeordnet. Böse gesagt, sind sie Kitsch und sinnlose Staubfänger, die dem orthodoxen Kunstkanon die Haare zu Berge stehen lassen.

Warum so empfindlich, muss man sich fragen. Ist denn in der Kunst nicht alles erlaubt? Aber nicht, wenn es gerade erst passiert. Da sind Regeln eben Regeln, und nur die Verwegenen setzen sich über sie hinweg, während die Neugierigen folgen. Klischees sind immer wahr und falsch zugleich. Man kann mit dieser Schnittstelle spielen und die Ironie der Doppeldeutigkeit in den Fokus rücken, kann von ihr lernen und den nächsten Schritt zur Erkenntnis gehen.

Die Motivation Dana Widawskis, Porzellan-Figürchen zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit zu machen, ist allerdings zunächst die dem Klischee entsprechende. Sie sind einfach süß, herzerwärmend und befördern einen Prinzessinnen-Eskapismus in eine Fantasiewelt. Da wir hier aber nicht im Feel-good-Seminar sind, müssen die Objekte zunächst erst reifen. Widawski spielt so lange mit dem Industrie-Zucker-Knopf, bis die begleitenden Zutaten gefunden sind, bis ihr klar wird, wie sie das Klischee auch verneinen kann.

EMANZIPATION EMANCIPATION 2019 | 21 x 35 x 12,5 cm

## DANA WIDAWSKI - WHITE EARTH

Esther Niebel

Like an extra portion of sugar that is absorbed immediately into the blood, porcelain knick-knack figurines immediately penetrate the disposition on impact. If disposition denotes the unity of sensory impressions and the emotional processing of those impressions, disposition stands in stark contrast to rational powers of understanding and is, therefore, the declared enemy of art that is meant to be taken seriously.

So Dana Widawski's figurines are just that little bit painful at first. They trigger synchronous attraction and repulsion: too delicate, too cute, too pretty, too frivolous, too direct—all industrial white sugar. Something is going on with them, you're gripped by them, emotionally, personally. You're left to the mercies of your own feelings and associations, which carries a risk of resistance and, naturally, of boundary infringement.

The classic readymade or objet trouvé recontextualizes mundane objects, questions authorship, and ironizes the elitist concept of art. That is equally true of Dana Widawski's objects, except they are not utilitarian objects but decorative figurines. Originally, the reflection of a codified court culture, figurines are assigned to the feminine décor cosmos. To be brutally frank, they are kitsch and pointless dust collectors that are enough to make the hair of the orthodox art canon stand on end.

Why so thin-skinned?, you might ask. After all, isn't it so that anything goes in art? But not when it is first happening. That is when rules are rules, and only the foolhardy transgress them while the curious follow. Clichés are always at once true and false. You can play with this interface and switch the focus to the irony of ambiguity; you can learn from it and take the next step to self-reflection.

Dana Widawski's motivation for making porcelain figurines the starting point of her work is initially, though, one that amounts to cliché. They are simply sweet, heartwarming, and promote princess-like escapism to an imaginary world. Since we are not, however, in a feel-good seminar here, the objects have to mature first of all. Widawski plays with the industrial sugar button just long enough for the accompanying ingredients to be found, until it is clear to her how she can also negate the cliché.

The fête galante libertinage implicitly stipulated by court rules of etiquette between a figurine couple becomes an explicit query. "Fuck?" inquires the lady in a comic-book speech bubble and receives a prompt "No way!" as the



Detail Unterglasurmalerei: EMANZIPATION

Die nach höfischen Etiketten verklausulierte Galanterie zwischen einem Figuren paar wird zur deutlichen Ansage. „Ficken?“, fragt die Dame auf einer comicartigen Sprechblase und bekommt von dem Herren mit grazil überschlagenen Beinen ein promptes „Nö!“ zur Antwort. Hier kommt die Umkehrung des herkömmlichen Narrativs des aggressiv-geilen Mannes und der Frau, die Zeit braucht, um sich emotional und dann erst körperlich zu öffnen, ebenfalls als Stereotyp daher: Entspricht die Frau nicht der ihr zugeordneten zurückhaltenden Rolle, ist es aus mit der Lust des Mannes. „Also was jetzt?“, fragt sich der Betrachter und fühlt sich bei der Frage, wie das alles gemeint ist, allein gelassen. „Fehlende Kontextualisierung“ – aktuell vermutlich sogar ein noch größerer Affront in der Welt der Kunst als die Beschäftigung mit Kitsch.

Getragen wird die Szene der beiden Figuren von einem Sockel, der aus einer Fliese in blauer Unterglasur-Bemalung besteht, die im Stil an die Aquarelltechnik Delfter Fliesen erinnert. Nicht nur die angewandte Technik, auch das Motiv ist der barocken Bildtradition entlehnt: eingerahmt von raffinierten floralen Ornamenten sitzt eine Dame ziemlich entspannt, reich gewandet und aufwändig frisiert inmitten einer schön gestalteten Landschaft und gönnt sich selbst die sexuelle Lust, die ihrer Geschlechtsgenossin eine Etage über ihr verwehrt geblieben ist.

Lange hat Widawski nach einem passenden Motiv für diesen Sockel gesucht. Gefunden hat sie es schließlich auf einem kleinen Medaillon. Die erotische Öl-Miniaturmalerei hat sie für ihre Zwecke vergrößert, adaptiert und in blau-weißem Aquarell umgesetzt.

answer from the gentleman with the gracefully crossed legs. Here, the reversal of the conventional narrative of the aggressively horny man and the woman who needs time to open up emotionally first before she can physically, also emerges as a stereotype: when a woman fails to match the reticent role assigned to her, it's all over with the man's lust. "So what now?" viewers wonder and feel they have been left alone with the issue of what all that is supposed to mean. "Lacking contextualization"—currently possibly an even greater insult in the art world than being involved with kitsch.

The scene with the two figurines is supported on a pedestal consisting of a tile in blue underglaze painting that is stylistically reminiscent of the wet-on-wet monochrome watercolor technique used to paint Delft tiles. Not just the technique used but also the motif has been borrowed from the Baroque picture tradition: framed by sophisticated floral ornaments, a lady is sitting at her ease, richly dressed and elaborately coiffed, in a beautifully landscaped setting, and is indulging in the sexual lust that has been denied to the other member of the sisterhood a story higher.

Widawski looked for a suitable motif for this pedestal for a long time. She finally found it on a small medallion. She enlarged the miniature erotic oil painting for the purpose, adapted it, and translated it into blue-and-white watercolor. She finds motifs and forms only to assemble them collage-like in a work of her own. The breaks and the tension arising from them are deliberately placed as she sees fit. She wants to bring existing things together, to place them in a new semantic context, make pitfalls to trap the unwary, and thus give the things she has assembled an



Schmuckstück: Medaillonmalerei aus dem 18. Jh.

Die Motive und Formen findet sie, um sie dann collage-artig zu einem eigenen Werk zusammenzusetzen. Dabei sind die Brüche und die daraus entstehende Spannung ganz bewusst in ihrem eigenen Sinne gesetzt. Sie möchte bestehende Dinge zusammenbringen, in einen neuen Sinnzusammenhang bringen, Stolperfallen setzen und ihnen damit eine ganz neue Bedeutung geben.

Die Veränderungen, die Dana Widawski schließlich an ihren Fundstücken vornimmt, sind meisterhaft kaschiert. Die Interventionen sind nicht von dem Ausgangsstück zu unterscheiden. Nichts macht optisch auf eine Bruchstelle aufmerksam, es scheint alles aus einer Hand.

Man kann Dana Widawskis Arbeitsweise als synthetisches Collagieren bezeichnen. Der erste Schritt ist das Zuhören: Was ist das hier für ein Gegenstand, warum wurde er benutzt und vor allem, warum beeindruckt er mich? Was kann ich hinzufügen, um das, was mich an ihm fasziniert, auf den Punkt zu bringen oder in sein Gegenteil zu verkehren? Die Lösung, das gewünschte Ergebnis zu erreichen, liegt dabei nicht nur im inhaltlichen Twist, sondern auch im Einsatz des richtigen Mediums.

Jedes Figürchen verlangt seine eigene, individuell abgestimmte Technik. Darunter geht es nicht, ein bisschen Standesdünkel gehört dazu, das will ernst genommen werden: Wenn ein Püppchen nach Beethoven schreit, dann wird der Sound möglich gemacht, will es tanzen, so dreht es sich kinetisch getrieben im Kreis; Video, Malerei, sämtliche keramische Techniken – kein Problem, für die gefundenen kleinen Diven wird alles möglich gemacht.

Und so flutschen die Objekte, unterstützt von einer ordentlichen Portion Erotik, förmlich unter die Haut. Und damit wären wir auch wieder bei Marcel Duchamp und seinem Alter Ego Rose Sélavy (Eros c'est la vie), und man könnte die Frage stellen, was mehr Sexappeal hat: eine weißhäutige Schäferin oder ein Urinal.

Ebenso unverblümt zur Sache geht es in der Serie „Teepuppen Talk“. Auch hier handelt es sich zunächst in

entirely new meaning. The changes that Dana Widawski ultimately effects in her found objects are masterfully concealed. Her interventions are indistinguishable from the pieces she started with. Nothing draws attention to a break visually; everything seems to be seamlessly from a single source.

The way Dana Widawski works might be called collaging synthetically. The first step is listening: What kind of object is this, why was it used, and, above all, why does it make an impression on me? What can I add to it to pinpoint the essential core of what I find fascinating about it or to turn it into its opposite?



STHAUFWEIBCHEN ROLY-POLY-FEMALE Nr. 3

Reaching a solution, achieving the outcome desired depends not only on a semantic twist but also on using the right medium. Every little figurine requires a technology of its own that is individually adapted to it. Nothing less than that is acceptable; a touch of class arrogance is part of the mix: it has to be taken seriously. When a little doll is screaming for Beethoven, the sound is enabled; if it wants to dance, it is kinetically controlled to turn in circles. Video, painting, all ceramics techniques — no problem; everything is made possible for the found little divas.

And that is how the objects, supported by a good portion of eroticism, literally slip beneath your skin. And there we have come full circle back again to Marcel Duchamp and

his alter ego Rose Sélavy (Eros c'est la vie), and you could ask which has more sex appeal: a shepherdess with creamy skin or a urinal.

The Teepuppen Talk [Tea Cozy Dolls Talk] series addresses the core issue in an equally blatant approach. Here, too, these are initially found objects, in a certain sense. According to their name, these grotesque porcelain figurines are even utilitarian objects, although in terms of usefulness they rank alongside egg warmers or salad spinners. Except they're simply much prettier than salad spinners and — naturally — much more erotic: these little dolls are meant to be set over a teapot and to warm the tea with their lap while their skirts provide the necessary



gewisser Weise um Fundstücke. Ihrem Namen nach sind diese skurrilen Porzellan-Figuren sogar Gebrauchsgegenstände, wobei sie in der Kategorie der Nützlichkeit auf der Stufe von Eierwärmern oder Salatschleudern stehen.

Nur sind sie einfach wesentlich hübscher als Salatschleudern und – natürlich – viel erotischer: Die kleinen Püppchen sind dafür da, auf eine Teekanne gesetzt zu werden und mit ihrem Schoß den Tee zu wärmen, wobei ihr Rock die notwendige Isolierung gibt. Damit die Teepüppchen ganz sie selbst sein können, muss erst mal der Rock ausgezogen werden. Wer will schon seine Lebensaufgabe im Wärmen von Tee fristen? Aber der Weg in die Freiheit ist ein langer und steiniger, und so kommen die Püppchen aus ihrer Rolle der leicht boshaften Geschwätzigkeit nicht ganz heraus.

Dana Widawski hat die Teepuppen jeweils als Paar sich gegenüberstehend arrangiert und auf eine Sockel-Konstruktion gestellt. Angetrieben über eine Magnetspule wippen sie vor und zurück, wie zwei pickende Vögelchen reden sie aufeinander ein: „Slut – Bitch – Slut – Bitch – Slut – Bitch“, und kommen in ihrer Teerunde argumentativ kein Stückchen voran.

Seit Menschen Keramik verarbeiten, haben sie Personen und Tiere dargestellt. Die Formung von Lebewesen ist mindestens genauso alt wie die Verwendung von Keramik als Gebrauchsgegenstand. Die Reflexion des Lebens geht Hand in Hand mit seiner Erhaltung. In keinem Werkstoff teilt sich dieser Zusammenhang mehr mit als in der Keramik. Porzellan ist wie eine auf sie aufgepfropfte Veredelung, eine Kulturleistung, die die archaische Erdigkeit in einen hohen, fast schrillen Ton verwandelt. Fein ist sie und immer in Gefahr zu zerbrechen, und bleibt dennoch über das Feuer mit der Erde verbunden.

insulation. The skirt has to be taken off before the tea cozy doll can be her real self. Who would want to spend her whole life dutifully warming tea? But the road to freedom is longer and rockier, so the little dolls cannot entirely cast off the role of being rather malicious gossips.

Dana Widawski has arranged the tea cozy dolls in pairs facing each other and placed on a pedestal construction. Driven by a cylindrical coil of wire magnetized by electric current passing through it, they seesaw back and forth like two little mechanical drinking birds, rhythmically jabbering “Slut – Bitch – Slut – Bitch – Slut – Bitch” at each other, and failing to progress an iota in the verbal altercation that is their tea party.

Figurines in the form of persons and animals have been made since humans have been working with ceramics. Forming living beings is at least as ancient as the use of ceramics as utilitarian objects. Reflecting life goes hand in hand with preserving it. In no other working material is this association communicated more clearly than in ceramics. Porcelain is like a refinement grafted onto it, a cultural achievement that transforms the archaic earthiness into a lofty, almost shrill tone. It is delicate and always in danger of breaking, yet it remains linked with the earth through fire.

